

«Wir telefonieren im Moment viel»

*Interview mit Pfarrer Peter Dietz,
Evang.-ref. Kirchgemeinde Birsfelden*

Wie wirkt sich die Corona-Krise auf das aktuelle Gemeindeleben aus?

«Die Auswirkungen sind sehr gross. Wir mussten alle Veranstaltungen absagen inklusive Gottesdienste, Mittagstische, Treffpunkte für Ältere, Religions- und Konfunterricht, Gemeindereise und Seniorenferien. Unsere Teamsitzungen und auch der Mitarbeiterkaffee finden als Video-Konferenz statt.»

Welche Rückmeldungen erhalten Sie von den Gemeindemitgliedern, vorab den älteren zur Corona-Krise?

«Wir telefonieren im Moment sehr viel. Die meisten älteren Gemeindeglieder sind gut vernetzt, doch gibt es einzelne, die sich sehr einsam fühlen. Ich denke zum Beispiel an einen Mann, der im Alterszentrum lebt und von seiner Frau, die ausserhalb wohnt, nicht besucht werden kann. Wir konnten auch einige praktische Hilfen vermitteln. So gehen jüngere Leute für ältere einkaufen.»

Die Gottesdienste und alle anderen kirchlichen Anlässe wurden ausgesetzt. Wie gestaltet sich jetzt das spirituelle Gemeindeleben?

«Wir produzieren im Moment kurze Andachten und Gottesdienste als Film und



stellen sie auf unsere Homepage. Die Gedankenanstösse können auch schriftlich heruntergeladen, ausgedruckt und weitergegeben werden.»

Konfirmationen, Karfreitag und Ostern stehen vor der Türe, normalerweise ein Fest, an dem man sich auch in der Kirche, aber auch als Familien trifft. Das alles fällt nun aus. Was kann eine Pfarrperson als Ersatz anbieten?

«Die Konfirmation haben wir in den August verschoben und hoffen darauf, dass die Krise bis dann ausgestanden ist. Wie wir die Karwoche und Ostern gestalten werden, da sind wir noch am Planen.»

Die jüngeren Gemeindemitglieder können vermutlich gut mit digitalen Medien umgehen, bei älteren ist das manchmal nicht so. Persönliche Besuche sind zurzeit nicht möglich. Was kann die Seelsorge anbieten?

«Es gibt einige ältere Gemeindeglieder, die sehr wohl mit den modernen Medien umgehen können, da täuscht man sich. Für andere ist es schwieriger. Da helfen Telefongespräche. Aus der Gemeinde gib es einige Leute, die die Seelsorgenden dabei unterstützen. Wir haben auch allen über 65-jährigen in der Gemeinde eine Karte mit einem aufmunternden Wort geschickt und gleichzeitig auf unsere Angebote aufmerksam gemacht. Das wurde sehr geschätzt.»

Bei Krisensituationen wie der aktuellen beginnt sofort die Suche nach Sündenböcken. Jüdinnen und Juden sind seit dem Mittelalter beliebte Sündenböcke. Und auch ohne Corona-Virus blühen im Internet Verschwörungstheorien. Haben Sie Angst, dass die aktuelle Krise das Klima für Minderheiten unfreundlicher macht?

«Diese Angst habe ich eigentlich nicht, im Gegenteil. Ich finde, die aktuelle Krise hat die Menschen auf andere Weise auch näher gebracht. Ich spüre eine grosse gegenseitige Solidarität. Auf japanisch heisst das Wort für Krise übrigens: «Ki-Ki». Das erste «Ki» steht für «Angst», das zweite «Ki» für «Chance». Darüber könnte man auch nachdenken.»

*Das Interview wurde schriftlich geführt von
Franziska Eich Gradwohl, Christliche
Projektleiterin CJP*